

Aktuelle Kunst und Design in Paris

Olga Grimm-Weissert
Paris

Die „Art Paris“ ist die zweitgrößte Messe für zeitgenössische Kunst in Frankreichs Kapitale. Ihr neuer künstlerischer Direktor Guillaume Piens verlängerte den Namen tautologisch auf „Art Paris Art Fair“. Bis 1. April offerieren 120 Galerien aus 16 Ländern im Glaskuppelbau des Grand Palais ihre Kunst- und Designobjekte.

Der 46-jährige Piens leitete zuletzt die erfolgreiche Fotomesse „Paris Photo“. Als sich der Messe-eigentümer der Art Paris, Patrice Lecêtre, 2011 definitiv von Messmacher Lorenzo Rudolf trennte, weil dessen innovatives Konzept für die im Schatten der „Fiac“ stehende Art Paris nicht aufging, folgte ihm Piens. Dieser formuliert sein Konzept mit einem Paradoxon: „kosmopolitischer Regionalismus“. Das heißt, er legt den Schwerpunkt auf europäische Galerien.

56 Prozent der Aussteller kommen nach einer Pause wieder beziehungsweise erstmals zur Art Paris Art Fair. 40 Prozent reisten aus dem Ausland inklusive Asien an. Auffällig stark ist die Beteiligung französischer Galerien, vor allem aus Paris. Die meisten bekannten Galeristen legen Wert auf eine lesbare und dem internationalen Standard entsprechende Standgestaltung. Nicht alle beherzigen diese Regel. „Es gibt noch viel zu verbessern“, lassen kritische Stimmen verlauten.

Direktor Piens bringt mehrere Fotogalerien auf die Art Paris Art Fair, wie Ilan Engel aus Paris oder Priska Pasquer aus Köln, die neuerdings mit Jablonka zusammenarbeitet und eine Foto- und Kunst-Offerte bietet. Piens wünschte sich monographische, zumindest kohärent durchdachte Stände.

Da bringt der kommerziell erfolgreiche Thomas Levy (Hamburg/Berlin) mit Meret Oppenheim einen surrealistischen Touch mit, wogegen Anne Lahumière (Paris) die streng geometrische Abstraktion in stringenter Hängung weiterführt. Sowohl Mario Mauroner (Wien/Salzburg) wie Lelong (Paris) präsentieren den Afrikaner Barthélémy Toguo. Den Wiener Aktionismus, mit Akzent auf Otto Mühl, vertreten Zimmermann Kratochwill (Graz) und Konzett (Wien). Art Brut-Künstler verkauft die Straßburger Galerie Retsch-Fisch, u.a. die minuziösen Metallskulpturen von ACM. Brigitte Schenk (Köln) zeigt die Schreckensporträts ermordeter Menschen von Marilyn Manson.

Neu ist auf der Art Paris Art Fair die Sektion für Design in limitierten Auflagen. Design-Fans lockt gleichzeitig der „Pavillon des Arts et du Design“ (PAD-Paris), diesmal mit deutlichem Schwerpunkt auf Design. Die Zeltmesse im Tuilerien-Park läuft ebenfalls bis 1. April.



Rivane Neuenschwander: Befreit die Kunst von der Wand. „Continent-Cloud“ hängt unter der Decke und erfordert einen anderen Betrachtungswinkel.



Christian Marclay: Der Film „The Clock“ läuft 24 Stunden und ist ein Publikumsmagnet. Er besteht nur aus Filmzitatens mit Uhren. Er zeigt stets die Ortszeit an.

Raus aus dem Schatten Europas und Amerikas

Australiens Museum of Contemporary Art zeigt zeitgenössische Kunst neben Aboriginal Art – im Neubau und via Internet in allen Schulen. Das gefällt Unternehmern und Sponsoren.

Barbara Bierach
Sydney

Schon mal was von Hany Armanious gehört? Von Rosemary Laing? Tracey Moffat? Oder Shaun Gladwell? Zeitgenössische australische Künstler sind in Europa nicht gerade in aller Munde, und das obwohl Laings Photoarbeiten 2007 auf der Biennale in Venedig zu entdecken waren oder Armanious 2011 dort den australischen Pavillon bestückte. Moffats Videoarbeiten werden auch von der britischen Tate Gallery gekauft, Gladwells auf der Art Basel gehandelt.

Elizabeth Ann Macgregor ist Schottin und nennt dieses europäische Wissensdefizit in Sachen Kunst aus Australien mit britischem Understatement einen „Mangel an Wahrnehmung“. Die Direktorin des Museum of Contemporary Art (MCA) in Sydney würde den gerne beseitigen und nutzt derzeit dazu zwei Gelegenheiten.

Erstens gehört Macgregor zum Auswahlkomitee der im Juni startenden 13. Documenta. Es ist ihrem Einfluss zu verdanken, dass in Kassel auch Arbeiten von 15 australischen Künstlern zu sehen sein werden. Zweitens kann Macgregor nun ihr Haus neu präsentieren: Nach zwei Jahren Bautätigkeit öffnet an diesem Wochenende eines der interessantesten und wichtigsten Museen für zeitgenössische Kunst der Südhalbkugel wieder seine Türen.

Ein neuer Flügel aus der Feder des Architekten Sam Marshall wird dem bestehenden Museum 4500 Quadratmeter hinzufügen. So entstehen drei neue Galerien, die alten wurden auf den aktuellen Stand der Technik gebracht. Endlich

kann dann auch die eigene Sammlung, die bislang weitgehend ins Magazin verbannt, auf einer eigenen Etage Platz finden. Das wird mit der Eröffnungsausstellung „Volume One: MCA Collection“ gefeiert, die Werke von 150 australischen Künstlern zeigt, die das Haus seit seiner Gründung in 1989 erwarb.

Darunter finden sich Aboriginal-Künstler wie Richard Bell oder Daniel Boyd mit derselben Selbstverständlichkeit wie Lindy Lee mit chinesisches-australischem Hintergrund oder Khaled Sabsabi mit libanesisches-australischen Wurzeln. „Aboriginal Art ist für mich genauso zeitgenössische Kunst wie die aller anderen ethnischen Gruppen und nicht einfach nur das Ergebnis eines Ritus, wie viele westliche Ausstellungsmacher annehmen“, sagt Macgregor. Diese Haltung guckte ihr Museumsdirektor Kasper König aus Köln ab, der 2010 im Museum Ludwig eine Ausstellung von Aboriginal Kunst wagte.

„Volume One“ erzählt die Geschichte der zeitgenössischen Kunst und Kultur Australiens seit 1990. Zur australischen Nabelschau kommt, selbstverständlich für Macgregor, der Blick über den Teller-rand: die Ausstellung „Marking Time“. Elf Künstler verbiegen in ihr die Zeit, drehen sie rückwärts oder im Kreis und machen so den ein-

zigen Diktator sichtbar, der über jedes einzelne Lebewesen gleichermaßen herrscht.

Der Paukenschlag für die Neueröffnung ist Macgregor und ihrer Kuratorin Rachel Kent dabei mit der Präsentation von Christian Marclays „The Clock“ gelungen. Marclay gewann auf der Biennale in Venedig 2011 den Goldenen Löwen. Seine 24 Stunden laufende Arbeit aus Filmzitatens, in denen eine Uhr gezeigt wird, zieht das Publikum stets in Scharen an. Um die Präsentation von „The Clock“ haben sich laut Macgregor 130 verschiedene Museen und Institutionen beworben, doch das MCA erhielt den Zuschlag. Warum ausgerechnet Sydney? „Bei uns geht es immer darum, die Vision des Künstlers Wirklichkeit werden zu lassen. Im Fall von Marclay haben wir ihn unsere neue, sechs Meter hohe Galerie angeboten und damit die größräumigste Präsentation des Werkes bis jetzt.“

Die Documenta präsentiert 15 Australier.

Gefragt, wo sie ihre persönliche Benchmark als Museumsdirektorin setze, verweist Macgregor auf Häuser wie das Museum of Contemporary Art in San Diego. Auch das Moma in New York hat es ihr angetan, oder zumindest sein Skulpturengarten. So einen hat Macgregor jetzt auch auf dem Dach des neuen Hauses und will jedes Jahr eine Arbeit dafür in Auftrag geben. Hany Armanious schafft die erste, die dann mit der spektakulären Architektur des Opernhauses direkt gegenüber um Aufmerksamkeit konkurrieren wird.

Macgregors ehrgeiziges Ziel: „Ich will die ganze Gesellschaft erreichen und nicht nur eine ohnehin schon eingeweihte Elite.“ Deswegen schaffte die Britin nach ihrem Amtsantritt in Sydney 1999 als Erstes das Eintrittsgeld ab. Unter Macgregors Führung vervielfachten sich die Besucherzahlen. Zuletzt lockte das Haus 580 000 Leute im Jahr an. Das bringt ihr das Lob ein, viel getan zu haben für die zeitgenössische Kunst in Australien.

„Das Haus präsentiert einerseits Blockbuster wie Olafur Eliasson, Yayoi Kusama oder Annie Leibovitz und dann wieder weniger bekannte Künstler. So schafft es das Macgregor-Team oft, alle zu begeistern - die Szene und das allgemeine Publikum“, sagt beispielsweise Dominik Mersch, Chef der gleichnamigen Galerie in Sydney, die in Australien Künstler wie Norbert Schwontkowski, Stephan Balkenhol oder Elger Esser vertritt.

Um wirklich alle zu erreichen, setzt Macgregor lieber auf Dialog und Ausbildung. Ein wichtiger Teil des neuen Hau-

ses ist das Zentrum für Creative Learning, das über das Internet mit jeder einzelnen Schule im Land verbunden wird. „Dieses Projekt ist das erste seiner Art in der Welt“, sagt Macgregor stolz, die mit ihrem Kreativzentrum beeinflussen will, wie das Thema zeitgenössische Kunst künftig an Australiens Schulen behandelt werden wird.

Das alles ist natürlich teuer, und Eintritt nimmt Macgregor ja bekanntlich nicht. Also hat sie sich „von einer Kuratorin in eine Geschäftsfrau verwandelt“, wie sie selber sagt. Das ist auch die einzige Kritik, die in der Stadt an Macgregor zu hören ist: Sie sei inzwischen mehr

Ai Xian: „China China“



eine Expertin für Fundraising als eine für moderne Kunst.

Doch selbst die Nörgler sind der Auffassung, dass Macgregors Aktivitäten unter Strich ein Segen für Sydney seien. Um überhaupt arbeiten zu können, braucht das MCA rund 15 Millionen australische Dollar (zwölf Millionen Euro) im Jahr, aus staatlichen Kassen kommt nur ein Drittel des Budgets.

Den Rest erwirtschaftet das Haus selber, mit der museums-eigenen Buchhandlung und der Vermietung von Räumlichkeiten. Gucci oder UGG beispielsweise haben La-

dengeschäfte auf der Rückseite des Gebäudes gemietet. Der Rest kommt über Spenden ins Haus.

Die rund 53 Millionen Dollar teure Erneuerung des MCA ist übrigens auch privatem Engagement zu verdanken: Die treibende Kraft im Hintergrund ist ein Beirat des Museums, der Vermögensberater Simon Mordant. Er bewundert Macgregors „lobenswerten unternehmerischen Geist“ und warf 15 Millionen Dollar in die Kasse, die föderale Regierung in New South Wales und die Bundesregierung in Canberra je 13 Millionen. Die Stadt hat noch mal eine Million zugesprochen, weitere neun Millionen spen-

dete das Publikum. Noch fehlt eine Millionen, um alle Rechnungen zu begleichen. Deswegen läuft das Fundraising auf Hochtouren.

Den beklagten „Mangel an Wahrnehmung“ der jungen australischen Kunst wird Macgregor schon noch beheben. Sie selber kann sich über Nichtbeachtung ohnehin nicht beschweren. Für ihr Engagement gewinnt sie einen Preis nach dem anderen: „Geschäftsfrau des Jahres“ etwa oder „bester CEO“ in der Kategorie Non-profit. Und die Queen - Australiens Staatsoberhaupt - hat ihr gerade einen Orden des British Empire an die Brust geheftet. www.mca.com.au

DIE MUSEUMS-CHEFIN

Elizabeth Ann Macgregor begann ihre Karriere in einem Autobus - allerdings in einem von ihr bestückten und gesteuerten Kunst-Bus, mit dem sie im Auftrag des Scottish Arts Councils durchs Land fuhr, um den Menschen in kleinen Dörfern, Sozialwohnungen und Krankenhäusern zeitgenössische Kunst zu zeigen. 1985 wechselte sie zum British Arts Council, 1989 wurde sie Direktorin der Ikon Gallery in Birmingham, 1999 zog es sie zum Museum of Contemporary Art nach Sydney, wo sie Direktorin ist.



Photo: Collection: Minus Green; Brazil Image: White Cube; Paula Cooper Gallery; Jenn Carter/MCA; Brendan Read; Brett Soutar/MCA; © Brito Paula; © Brito Paula; © Brito Paula; © Brito Paula

KUNSTMARKT Nähere Informationen zur Anzeigenschaltung: Dr. Ursula Boekels, Tel. 0 40/32 80 - 16 33

Jetzt einliefern
Auktion 27.6.2012
Unsere Experten freuen sich über Ihre Terminvereinbarung.

www.neumeister.com
T + 49(0)89 23 17 10 - 0

Alte Kunst NEUMEISTER

Gerhard Richter „Snow White“
www.fluegel-roncak.com
0911 / 787 23 30

www.auktionshausjentsch.de
TIBETISCHE + ASIATICA + Neil GODFREY
SKULPTUREN + SPAZIERSTOCKsammlung
Bronzen ARNO BREKER + Bilder: Bellmer, Prediger, Wolf, Harländer, u.v.a.
28. April Bes.: 12-14 h, Beg.: 14 h
Kunst - und Auktionshaus Jentsch
Güterloh · Verler Str. 1a · Tel. 05241 13168

H hb-immobilien@bellevue.de

Unsere Leser wissen, dass ein deutscher Richter käuflich ist.

Kunstaffin, kaufkräftig, exklusiv:
Im Handelsblatt Kunstmarkt erreichen Sie die Top-Zielgruppe.

ZEIT Kunstverlag GmbH & Co. KG, 040.32 80-16 33
040.32 80-5 70
ursula.boekels@weltkunst.de

Handelsblatt
Substanz entscheidet.

Fernando Botero
Hommage zum 80. Geburtstag
Gemälde, Skulpturen und Zeichnungen
31. März - 26. Mai 2012
- Katalog -
Samuelis Baumgarte Galerie
Niederwall 10 D-33602 Bielefeld
Fon: + 49 (0) 521. 560 31 0 Fax: + 49 (0) 521. 560 31 25
info@samuelis-baumgarte.com www.samuelis-baumgarte.com
ART COLOGNE | 18. - 22. 04. 2012 | H 11.2 - D 014